

zu gewinnen. Gerade ihm soll im kulturpolitischen Leben unseres Volkes ein Raum geschaffen werden, der ihm ermöglicht, sich aus vollem Bewußtsein mit der Einheit aller Deutschen zu verschmelzen. Gerade ihm soll ja das Buch ein Wegbereiter seines Werksganges sein, soll ihn entspannen und lösen, damit er wieder zu sich finden kann und zu den geheimen Kräften, die hinter unserem Dasein walten.

Allzusehr sind bisher die Büchereien vernachlässigt worden, zu wenig Mittel hat man angewandt, um die großen Bibliotheken aus einer toten Sammlung fleißig zusammengetragener Materials in einen lebendigen Quell des Wissens und der Belehrung, der Unterrichtung und Vertiefung zu verwandeln.

Viel zu wenig ist die Frage der Leihbüchereien beachtet worden. Gerade hier sucht der sonst mit seiner Zeit aufs äußerste beengte Volksgenosse die Möglichkeiten, Anschluß zu finden an die geistige Bewegtheit unserer Zeit.

Es lohnt sich um des Volkes willen mehr als genug, wenn man sich diesen Fragen in der Gemeinde mit größter Aufmerksamkeit zuwendet. Man sage nicht, daß man durch die Bereitstellung zahlreicher guter und umfassender Büchereien dem Volksgenossen etwa den Anreiz nimmt, sich Bücher zu kaufen. Diese Auffassung kommt aus einer völlig falschen Beurteilung der Fragen heraus, die uns hier bewegen.

Es geht ja gar nicht darum, dem Buch neue Käufermassen zu gewinnen. Das geschieht durch die Woche des Deutschen Buches ohnedies in einem unerhörten Ausmaß. Nein, die Frage ist die, daß so und so viele deutsche Volksgenossen gar nicht in der Lage sind, bei dem immer noch hohen Preis des deutschen Buches sich mehr als nur das eine oder andere Werk zu erwerben.

Im Gegenteil, die Bereitstellung gut durchgegliederter und ausgerichteter Büchereien von Seiten der Gemeinden für die breitesten Schichten unseres Volkes wird sich eher zugunsten einer Steigerung des Buchkaufes durch das Volk auswirken. Denn nun wird in manchem Leser, dem bisher die Welt des deutschen Geistes, wie sie sich im Buch offenbart, verschlossen war, erst der Wunsch genährt, dieses oder jenes Buch, das er kennengelernt hat, auch zu besitzen. Denn gerade das eignet dem Menschen, und dem deutschen vor allem, daß er das, was ihm wert und teuer ist, auch besitzen will.

Wenn nun mit dem heutigen Tag die Woche des Deutschen Buches verflingt, dann übernehmen die Gemeinden die Losen, die ausgegeben wurden, und führen die Arbeit über das ganze Jahr hindurch weiter. Sie sorgen dafür, daß der Einsatz und die Werbung für das deutsche Buch mit dieser Woche nicht zu Ende geht, sondern daß eine immer tätige Mittlerschaft in ihrem Rahmen die Möglichkeit der Auswirkung und Gestaltung hat. Man möge auch im Kulturretat unserer Städte dieser hohen Mission des deutschen Schrifttums mehr als bisher zur Verfügung stellen. Denn keiner kann dem Vaterland im Frieden besser dienen, als wenn er Sorge trägt dafür, daß die geistige Bereitschaft und der seelische Hunger der Nation nicht Not leiden.

Sie haben in Ihrer Ausstellung »Buch und Gemeinde« sich allen diesen Problemen einer Betreuung des Buchwesens durch die Gemeinden zugewandt, und ich bin gewiß, daß die Besucher viele Anregungen und Belehrungen für die weitere Arbeit mitnehmen werden. Es ist besonders zu begrüßen, daß im Rahmen

dieser Ausstellung »Buch und Gemeinde« auch einige Werkbüchereien und Büchereien der Gliederungen der Bewegung zur Darstellung kommen.

Ich habe bereits auf die Gedankenverbindung hingewiesen, die in den beiden Namen Weimar und Essen zum Ausdruck kommt. Wenn wir in Weimar einen durch das Leben großer Dichter und Denker geweihten deutschen Platz verehren, dann lieben wir in Essen die Stadt der Arbeit, die Waffenschmiede des Deutschen Reiches.

Man hat einmal die Deutschen ein Volk der Dichter und Denker genannt und hat damit die Anschauung verbunden, daß wir Deutsche eben nur Dichter und Denker sind, denen die politische Kraft und der Wille zur politischen Gestaltung im Leben der Völker ermangelt. Auch diese irrige Auffassung hat mit dazu beigetragen, daß man uns manchmal in unseren Forderungen nicht so ernst genommen hat, wie man es muß. Wenn die Welt die Früchte des deutschen Geistes, der deutschen Dichtung und des deutschen Denkens zu ihren kostbarsten zählt, dann soll sie auch lernen, dieses Volk der Deutschen in seinen politischen Forderungen zu achten. Wahrlich, wären wir nur ein Volk der Dichter und Denker, wir wären allzu leicht dem Spott der Welt übergeben.

Wir denken gar nicht daran, die Idee unseres Reiches als eine dichterische Phantasie zu sehen oder als eine Vision. Nein, das Reich, das wir erstreben, ist eine Realität. Es wird nicht gegründet sein auf nebelhafte Überlegungen und Ideologien, sondern allein auf die vitale Kraft unserer Nation.

Die Welt mag sich dessen bewußt sein, daß wir auf alles verzichten können, niemals aber auf die Ehre und auf den Willen zum Leben. Nirgends findet dieser Wille zum Leben einen sinnfälligeren Ausdruck als in dem Heer der deutschen Arbeiter und in den Millionen sich regender und werkender Hände. Nur ein Volk, das im Kampf des Daseins sich politisch durchsetzt und behauptet, wird in seinen geistigen Leistungen anderen Völkern auf die Dauer ein Vorbild sein. Hinter dem Buch, hinter der Idee, muß immer die Tat stehen. Erst dann bekommt beides seine weltweite Bedeutung.

So begrüßen wir die ideenmäßige Verbindung von Essen und Weimar als die unserer Zeit gemäße. Nicht für den Besitzenden oder gesellschaftlich Abgesonderten haben deutsche Dichter und Denker aus ihrer inneren Erschütterung und in den Stunden ihrer größten Not ihre Werke geschaffen. Sie sind dem ganzen deutschen Volke geweiht.

Wir haben im deutschen Volk keine bessere Möglichkeit des Einsatzes für das Buch als mitten in der Front der Arbeit. Hier soll es lebendig werden, inmitten der arbeitenden Menschen, die am verlassensten waren, als uns Deutschen die Gemeinschaft verloren ging. Denn immer ist es noch so gewesen, daß Deutschlands ärmste Söhne auch seine treuesten waren.

Wir haben uns aber nicht nur durch die Veranstaltung von Bücherei-Ausstellungen, Dichterlesungen und Feierstunden in diesen Tagen für das deutsche Buch eingesetzt, sondern haben auch durch Auswahl und Herausstellung, durch Preisaus schreiben und Wettbewerbe den Werbungen für das Buch einen besonderen Inhalt und eine besondere Richtung verliehen. Denn nicht das Buch und das schriftstellerische Werk an sich ist der Gegenstand der Förderung, sondern das Buch nur verdient die Auszeichnung durch den Nationalsozialismus, das sich auf irgendeinem Lebensgebiet unseres Volkes in den Dienst der deutschen Aufgabe stellt.

### Die Jahreschau des Deutschen Schrifttums

Es ist keine leichte Aufgabe, aus der Flut des deutschen Schrifttums, das alljährlich in der Form von Neuauflagen und Neuerscheinungen in die Öffentlichkeit gebracht wird, dasjenige herauszuheben, das in einem besonderen Maße den Einsatz und die Förderung verdient — sei es, daß es sich hierbei um Arbeiten handelt, die in besonderem Maße für die Erziehung und die Schulung des Volksgenossen geeignet sind oder sei es, daß es sich um Arbeiten handelt, die für die berufliche und geistige Weiterbildung besonderen Wert besitzen oder sei es wiederum, daß es sich um Arbeiten handelt, bei denen der Mensch Entspannung und Lösung der Straffung, die der tätige Werkensatz von ihm fordert, findet.

Vielfältig und verschieden in ihren Absichten sind die Überlegungen, die angestellt werden müssen, um für alle Lebensbereiche unseres Volkes das wirklich brauchbare Schrifttumsgut zur Verfügung zu stellen. Allein schon die Tatsache, daß es sich jährlich um 25—30 000 Bücher handelt, die neu auf den Markt kommen, zeigt uns einen Teil der Schwierigkeiten.

Aber diese Schwierigkeiten mußten überwunden werden, wenn der Erfolg der Buchwerbung, die in der Woche des Deutschen Buches stattfindet, ein vollkommener sein sollte. Die Frage der Werbung für das Buch bedarf der Ergänzung durch die Frage, für welches Buch geworden werden soll.